

Rose für Menschenrechte 2007: Auf dem Weg zu mehr Chancengleichheit für MigrantInnen im Land Salzburg – 10. Dezember 2007

Die Plattform für Menschenrechte übergibt in jedem Jahr die Rose für Menschenrechte – als Auszeichnung für besondere Leistungen und Bemühungen um die Menschenrechte. In diesem Jahr, dem europäischen Jahr der Chancengleichheit, werden zwei Gruppierungen ausgezeichnet, die sich mit großem Engagement für Integration und die Gleichberechtigung von MigrantInnen und MigrantInnenfamilien einsetzen. Bevor ich Ihnen die beiden PreisträgerInnen vorstelle, möchte ich kurz auf die Themen eingehen, die hier so deutlich miteinander verwoben sind: Menschenrechte – Chancengleichheit – Integration:

Die Menschenrechte sind, auch wenn das immer wieder und besonders im Zusammenhang mit „MigrantInnen“ in Vergessenheit gerät, die zentralen Grundwerte unserer Verfassung und unserer Gesellschaft. Sie leiten sich ab aus der Grundidee der Würde eines jeden Menschen - allein aufgrund der Tatsache, dass er oder sie ein Mensch ist – ungeachtet der Herkunft, der Nationalität, der Weltanschauung oder des Geschlechts, der religiösen Überzeugung oder der sexuellen Neigung.

Diese Würde des Menschen ist von staatlichem Handeln unter allen Umständen zu achten und zu respektieren, so lautet die Leitidee der verschiedenen Menschenrechtskonventionen. Eine konsequente Orientierung an diesem Grundwert und an seiner konkreten Umsetzung in allen gesellschaftlichen Bereichen könnte auch als Leitlinie für die Integrationspolitik dienen. Das würde konkret bedeuten, die unterschiedlichen Voraussetzungen der Menschen, die hier leben, in den politischen Entscheidungen so zu berücksichtigen, dass eine Angleichung, ja sogar weitestgehende Gleichheit der gesellschaftlichen Chancen möglich wird. Eine Gleichheit der Chancen, die somit auch für jene Menschen gilt, deren Großeltern oder Eltern nicht in Österreich geboren wurden, oder die selbst in einem anderen Land zur Welt kamen.

Umgekehrt sind die Menschenrechte aber auch von jenen, deren Wurzeln außerhalb Österreichs liegen, als Orientierung und unhintergehbare Grundwerte unserer Gesellschaft und als gemeinsame Basis zu akzeptieren, jenseits des Rechts auf kulturelle Selbstbestimmung und kulturelle Eigenständigkeiten. Dies betrifft insbesondere auch die Rechte von Frauen und Kindern und das Recht auf Meinungsfreiheit und auf freie Meinungsäußerung.

Die Achtung der Menschenwürde und der unbedingte Respekt vor den Menschenrechten können auch als Prüfstein für Integrationsprozesse verstanden werden. Und nur wenn auch die alltägliche Realität so aussieht, dass jede/r Mensch unabhängig von seiner Herkunft menschenwürdig leben kann und darf, nur wenn auch der Alltag, in Schule und Arbeit, im Krankenhaus, beim Einkaufen und bei der Wohnungssuche, in der Politik und in der Gemeinde frei von Diskriminierung ist, wenn jede und jeder eine Chance hat, an gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben, sie nach seinen/ihren Fähigkeiten mitzugestalten, in und an dieser Gesellschaft mitzuarbeiten, können Integrationsprozesse tatsächlich gelingen: Nicht konfliktfrei, aber getragen von einer Kultur des gegenseitigen Respekts und der Achtung der Würde des Anderen und in einem Klima wechselseitiger gesellschaftlicher Solidarität.

Noch ist das ein Wunschtraum, von einer solchen Realität sind wir weit entfernt, die Realität ist geprägt von der fehlenden politischen Bereitschaft, konsequent integrationspolitisch zu handeln und MigrantInnen in die Gestaltung der Integrationspolitik tatsächlich mit einzubinden, die Realität ist geprägt vom Fehlen eines breiten und bedingungslosen gesellschaftlichen Respekts vor der Würde des/r „Anderen“, „Fremden“, und sie ist auch geprägt von der fehlenden Öffnung mancher migrantischer Gemeinschaften für die Grundwerte dieser Gesellschaft. Aber trotz aller Unzulänglichkeiten gibt es doch ein

wachsendes Bewusstsein für die Notwendigkeit, Integration auf politischer und auf gesellschaftlicher Ebene aktiv zu gestalten.

Die diesjährigen PreisträgerInnen der Rose haben sich in diesem Spannungsfeld seit langen Jahren und auf verschiedenen Ebenen für mehr Integration und Gleichberechtigung von MigrantInnen in Hallein eingesetzt. Die Rose für Menschenrechte im Jahr 2007 geht daher an den **Verein Kristall** aus Hallein, und an die **Arbeitsgemeinschaft Integration**, ebenfalls aus Hallein.

Der Verein Kristall hat über viele Jahre engagierte Integrations-Arbeit geleistet, ohne materielle Absicherung und Anerkennung durch die Gemeindepolitik oder die migrantische Community zu erhalten. Dennoch ist es dem Verein Kristall gelungen, zu einer Sensibilisierung der Öffentlichkeit beizutragen, die Berichterstattung in den Medien positiv zu beeinflussen, das „Faktenwissens“ über Migrantengruppen zu verbessern und sogar gelegentlich Einfluss auf die Gemeindepolitik zu nehmen.

Die zweite PreisträgerIn, die überparteiliche Arbeitsgruppe Integration, die von der Stadtgemeindevertretung Hallein installiert wurde, ist derzeit die treibende und gestaltende Kraft der Integrationsbemühungen in Hallein. GemeindevertreterInnen und auch der Verein Kristall arbeiten dort zusammen nach der Devise „Hinschauen und nicht wegsehen“. In dieser Arbeitsgruppe werden sowohl die Probleme, als auch die Chancen eines Zusammenlebens verschiedener Kulturen in Hallein erfasst und bearbeitet. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, Spannungsfelder zu erkennen und Lösungen zu suchen, um ein friedvolles Zusammenleben der Kulturen zu ermöglichen. Auf Betreiben der Arbeitsgruppe wurde die langjährige Vorsitzende des Vereins Kristall zur (allerdings ehrenamtlich arbeitenden) Integrationsbeauftragten für Hallein ernannt.

Die beiden Gruppen arbeiten in der Stadt Hallein unter schwierigen Rahmenbedingungen für die Integration und die Gleichberechtigung v.a. von MigrantInnen und MigrantInnenfamilien aus der Türkei. Die „**Rose für Menschenrechte 2007**“ soll einerseits die Leistungen beider Gruppen auszeichnen, andererseits aber auch ein Signal setzen: Chancengleichheit für Menschen mit Migrationshintergrund ist in Salzburg noch lange nicht erreicht, und es bedarf noch vieler Anstrengungen auf unterschiedlichen Ebenen, damit MigrantInnen auf dem Arbeitsmarkt, beim Wohnen, in der Schule, bei der beruflichen Weiterbildung annähernd dieselben Möglichkeiten offen stehen wie InländerInnen.

Wir gratulieren und wünschen den PreisträgerInnen alles Gute für die zukünftige Arbeit und möglichst viel Unterstützung auf allen Ebenen!